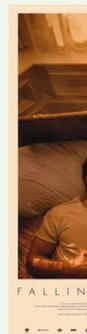


„Falling Into Place“ – Eine Liebeserklärung an die Liebe



© Port a

Aylin Tezel gehört mit Ende 30 einer Generation an, die alle Möglichkeiten und kaum Grenzen hat und so unruhig ist wie wir. Auf der Kinotour ihres Langfilmdebüts verrät sie: „Wir leben auf einem ‚nervösen Planeten‘, sind Einflüssen ausgesetzt, die fordern – Covid, Klimawandel und politische Unruhen. Die letzten Reste unseres Selbstwerts verlieren wir auf Dating-Plattformen und im Social-Media-Dschungel. Und ganz nebenbei sind wir dazu aufgefordert, die Traumata der Vergangenheit zu verarbeiten, was oft sehr schmerzhaft sein kann. Aber es fängt woanders an: Wieso ist es so schwer, sich selbst zu lieben?“ Mit „Falling Into Place“ (regie von Des Hamilton) geht sie dieser Frage nach und führt nicht nur Regie, sondern spielt auch die Hauptrolle. Kira und Ian sind auf der Flucht vor sich selbst, als sie sich zum ersten Mal treffen. Die 24 Stunden, die sie miteinander verbringen, sind intensiv, weil sie dabei zufällig einen der verletzlichsten Momente in Ians Leben miteinander teilen, sondern auch, weil sich ihre Beziehung innerhalb dieser einen Nacht von einem flüchtigen Flirt zu einer echten Verbindung entwickelt. „Falling Into Place“ ist eine Liebeserklärung an die Liebe, in all ihrer Magie, ihrer Merkwürdigkeit, ihrem Schmerz und ihrer Freude. Beim Tallinn Black Nights Festival 2023 wurde Aylin Tezels Film bereits mit dem FIPRESCI-Preis ausgezeichnet. Der Film kommt ab 7. Dezember in deutschen Kinos.

In „Falling Into Place“ erkundest Du die Themen Zeit, Liebe, Verlust und Selbstakzeptanz. Kannst Du uns erzählen, wie die Geschichte zu Dir kam?

Es hat alles ganz spielerisch angefangen mit einem Dialog, den ich geschrieben habe, über zwei Menschen, die sich über das Leben unterhalten. Diese beiden, Kira und Ian, sind mir dann zwei Monate lang nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Ich habe mich an einem kalten Neujahrsmorgen vor ein paar Jahren in Edinburgh, im Osten Schottlands, in ein Café gesetzt und habe begonnen, ihre Geschichte aufzuschreiben. Eine Geschichte über zwei Fremde, die deutsche Kira und der Schotte Ian, die auf einer schottischen Insel begegnen und 36 intensive Stunden miteinander verbringen. Aus einem Flirt wird eine ungewöhnliche Verbindung. Doch das Schicksal reißt sie wieder auseinander. Wir folgen ihnen in ihre jeweiligen Leben, die beide parallel stattfinden, was die beiden allerdings nicht voneinander wissen ...

„Falling Into Place“ stellt Kira und Ian in den Mittelpunkt, die auf der Flucht vor sich selbst sind. Wie spiegeln ihre Erfahrungen die Herausforderungen und Unsicherheiten wider, die viele Menschen in der heutigen Zeit erleben?

Was Kira und Ian verbindet, ist eine tiefe Verunsicherung mit sich selbst. Da gibt es Geister aus ihrer Vergangenheit und Schuld, Scham und Selbsthass. Obwohl sie umgeben sind von Menschen, die sie lieben, schaffen sie es nicht, sich selbst zu begegnen. Und suchen zunächst nach Ablenkungen und Bestätigung im Außen, weil sie Angst vor einer Begegnung mit sich selbst haben. Ich glaube, die Themen, denen wir im Film begegnen, sind zutiefst menschliche Themen, und die Frage, warum es so schwer ist, sich selbst zu lieben, begleitet die allermeisten von uns. Warum das so ist? Ich kann auch nur vermuten. Es hat viel mit einer medialen Beschallung zu tun, die uns ständig davon überzeugen will, dass wir uns zu optimieren haben, um liebenswürdig zu sein. Vielleicht auch damit, dass wir in einer unruhigen Zeit leben, die unser Sicherheitsgefühl aushebelt und den meisten von uns die Tools fehlen, um diese Sicherheit in uns selbst zu finden.



© Port au Prince Films/Julian Krubasik



© Port au Prince Films/Julian Krubasik

Wie stellst Du Dein Team hinter der Kamera zusammen?

Das Team auf deutscher Seite sind zum einen Menschen, die ich schon kannte, wie zum Beispiel unsere Maskenbildnerin Neuss aus Köln, mit der ich schon für Pola Beck's Kinofilm „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ zusammengearbeitet haben. Die anderen wurden mir einige Teammitglieder von unserer Produzentin Yvonne McWellie von den Weydemann Bros vorgeschlagen. Kameramann Julian Krubasik kannte ich vorher nicht persönlich, aber ich erinnerte mich, dass ich die Kameraarbeit in „Mein Ende, dein Anfang“ sehr mochte. Und als wir uns zu ersten Gesprächen für „Falling Into Place“ trafen, kristallisierte sich schnell heraus, dass er mit seinem großen Interesse am Stoff, seiner hohen Sensibilität für die richtigen Bilder und seine Abenteuerlust genau der richtige Partner sein würde. Die Arbeit unseres schottischen Szenenbildners Andy Drummond war bereits aus Filmen wie Harry Wootliffs „Only You“, und war übergelukkig, als unser schottischer Co-Produzent John M. Spiel brachte. Auch die schottische Kostümbildnerin Louise Allen war eine Empfehlung. Ich hatte das große Glück, mit dem Jon Hopkins einen der renommiertesten Komponisten für elektronische sowie ambient music gewinnen zu können, der Pianostücke komponiert, die Ian im Film spielt. Er empfahl mir dann für den weiteren Score den deutschen Ben Lukas Elek, der die Filmmusik für die Serie „The Lazarus Project“ von Marco Kreuzpaintner komponiert hatte. Mit Ben begann ich dann zum Schnitt an der Filmmusik zu arbeiten. Und schließlich war noch mein Editor David J. Achilles eine wichtige künstlerischen Prozess. Er hatte vor 13 Jahren bereits den Film „Am Himmel der Tag“ geschnitten, in dem ich damals eine große Hauptrolle gespielt hatte.

Die visuelle Darstellung und die Musik spielen eine wichtige Rolle in „Falling Into Place“.

Wie hast Du diese kreativen Elemente genutzt, um die Gefühle und Gedanken der Hauptfiguren zu vermitteln?

Die Kunst ist für Kira und Ian ein Art Sprachrohr, um die Gefühle, Sehnsüchte und die Melancholie auszudrücken, für die Worte finden. In Ians Fall ist es das Klavier, das ihn mit seiner Schwester verbindet, für Kira ist es das Malen von Menschen, die sie liebt.

Der Film kombiniert Ehrlichkeit und Emotionalität mit Humor.

Wie hast Du den Ton des Films entwickelt, um eine ausgewogene Mischung dieser Elemente zu erreichen?

Für mich stand eine große Nähe zu den beiden Hauptfiguren im Vordergrund. Und ein grundsätzlich ehrlicher Ton für den Film. Authentisches Spiel, natürlicher Dialog und eine sinnliche, bewegte Kamera. Chris Fulton brachte, neben den ich schon angelegten humorvolleren Momenten, noch eine große Portion Witz und Charme in seine Rolle ein. Dass wir das einen großen Raum für die emotionalen Momente geschaffen haben, ist auch unserem Editor David J. Achilles zu verdanken. Ich mich mit seiner großen Liebe für die Geschichte, mit seinem extrem guten Musikgeschmack und seinem Mut zu ungeliebten Entscheidungen jeden Tag im Schnittraum inspiriert hat.



© Port au Prince Films/Julian Krubasik



© Port au Prince Films/Julian Krubasik

Wie bist Du an das Thema Casting angegangen?

Der Londoner Casting Director Des Hamilton, selber auch Schotte, war ein wichtiger Partner im Casting Prozess. Des hat wie „Only God forgives“ oder auch „Jojo Rabbit“ gecastet. Er hat mir viele exzellente diverse UK Schauspieler verschiedenen Rollen und wirklich spannende Schauspieler für die männliche Hauptrolle Ian vorgestellt. Ich habe ausführliches Casting durchgeführt. Was für UK zunächst ungewöhnlich war. Dort hat man oft nur ein paar Minuten Takes Zeit, sich in der Rolle bei einer ersten Castingrunde vorzustellen. Ich ging allerdings mit der mir bekannteren Herangehensweise an die Arbeit und nahm mir pro Schauspieler*in eine bis anderthalb Stunden Zeit, um mit ihnen an den Szenen zu arbeiten. Neben Szenen aus dem Drehbuch suchte ich mir für alle Rollen auch Situationen aus der Geschichte und Biographie der Figuren, denen wir uns mit Improvisation naherten. Da ich wusste, dass ich auch am Set immer mit Improvisation arbeiten wollen würde, war das ein wichtiger Teil des Casting-Prozesses. Die erste Rolle, die es zu besetzen galt, war Ian. Als wir Chris Fulton für die Rolle Ian gefunden hatten, konnten wir beginnen, die Welt um ihn herum zu bauen und seine Eltern, seiner Schwester und seiner Freundin zu casten. Parallel dazu befassten wir uns mit Kiras Storyline und suchten die richtigen Schauspieler*innen für die Rollen ihrer Freund*innen und ihres Ex-Freundes.

Die Schauplätze, die Isle of Skye und London, haben eine starke Präsenz im Film.

Wie spiegeln diese Orte die inneren Konflikte und Sehnsüchte von Kira und Ian wider?

Die Isle of Skye und London erzählen wir als Orte, die sowohl die stille Sehnsucht als auch die laute Zerrissenheit von Kira widerspiegeln. Die Isle of Skye bietet den Teppich für ihre erste Begegnung und die Stunden, die sie miteinander verbringen es sich an, als gäbe es nur die beiden und den Zauber des Moments. Als könnte man dort ankommen in der Melancholie der schottischen Highlands. London hingegen ist die pulsierende Metropole, in der beide ihren Träumen hinterherjagen und in ihrem jeweiligen Alltag eingeholt werden. Plötzlich scheinen diese beide Seelen sich einzuordnen in Begrifflichkeiten und Lebensentscheidungen, um inmitten des Lärms der Großstadt einen Platz zu finden und ihrer Einsamkeit zu entkommen.



© Port au Prince Films/Julian Kruibasik



© Port au Prince Films/Julian Kruibasik

In der Welt des Filmmachens gibt es viele talentierte Künstler*innen und Regisseur*innen.

Gibt es Vorbilder, die Dich in Deiner Arbeit inspiriert haben oder von denen Du gelernt hast?

Es gibt Stile die ich mag, Themen die mich interessieren und auch Künstler*innenpersönlichkeiten, deren Kreationen ich finde. Ich mag die rohe Zärtlichkeit und die Purheit in den frühen Andrea-Arnold- Stoffen, wie beispielsweise „Fish Tank“ oder Filme, die sich an den Themen Liebe und Verlust abarbeiten, die mich inspirieren, Derek Cianfrances „Blue Valentine“ oder „Mon Roi“. Ich liebe Sturla Brandt Grøvlens natürliche und gleichzeitig intensiv eintauchende Handkamera in Thomass „Another Round“ und im isländischen Film „Beautiful Beings“ von Guðmundur Arnar Guðmundsson. Ich mochte die Arbeit der Schauspieler*innen in Drake Doremus Film „Like Crazy“ mit Improvisation gearbeitet haben. Darüber hinaus finde ich aber vor allem in Musik, in der Natur, in Fotografie, in Bewegung, in Tanz, und in Träumen.

Was bedeutet Dir Dein Film persönlich?

Welche Botschaft möchtest Du den Zuschauer*innen mit auf den Weg geben?

Wenn ein bisschen der Liebe, die wir in diesen Film gesteckt haben, bei den Zuschauer*innen ankommen würde, würde ich mich sehr glücklich machen.

Welche persönliche Erkenntnis aus diesem Projekt hat Dich am meisten berührt?

Das alles so kommt wie es kommen soll, dass es genau zu der Zeit passiert, zu der passieren soll, und dass Vertrauen die richtige Entscheidung ist.



© Casting Network



Tina Thiele & Aylin Tezel © Casting Network

von Tina Thiele | Ausarbeitung: Carla Schmitt

www.port-prince.de/falling-into-place | www.die-agenten.de/aylin-tezel

Castings: „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ Susanne Ritter (BVC | ICDA) | „Mein Ende. Dein Anfang“ Simone Bär | „Or
Crawford, Caroline Stewart | „The Lazarus Project“ Jill Trevellick | „Am Himmel der Tag“ Bettina Averbek, Pia Gresch
forgives“ Des Hamilton, Non Jungmeier | „Jojo Rabbit“ Des Hamilton, Czech Republic: Maya Kvetny | „Fish Tank“ Jill
Valentine“ Cindy Tolan | „Mon Roi“ Stéphane Batut, Alexandre Nazarian | „Another Round“ Tanja Grunwald (ICDA), Kinde
Jette Termann | „Beautiful Beings“ Vigfús Pormar Gunnarsson | „Like Crazy“ Eyde Belasco

Tina Thiele, Ausarbeitung Carla Schmitt